Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 52

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diesem Regimente auch, wenn physisch tauglich, alle jene Polen einverleibt, die strafweise zum Militärdienste verurtheilt wurden; nach dem Jahre 1831 kamen dahin auch alle Polen, die bei der Kavallerie der Armee des Großfürsten Konstantin gedient hatten. Unter den letzteren befand sich auch Krukowski, gewesener Offizier der Jäger zu Pferd in der polnischen Armee.

Durch Kühnheit und Tapferkeit gelang es diesem Manne, sich zum Offizier, endlich zum Obersten und Kommandanten dieses Dragoner-Regiments emporzuschwingen, worauf er selbes auf die Art organisirte, wie die Jäger zu Pferd in der Armee des Großfürsten Konstantin organisirt waren. Diese Organisation erwies sich als so zweckmäßig, daß selbe auf alle Dragoner-Regimenter Rußlands und die Linien Kosaken im Kaukasus ausgedehnt wurde.

Krukowski, zum General befördert, erhielt das Kommando über das Dragoner-Regiment „Nitzneowgorod" und das Linien-Kosaken-Regiment „Grebenski"; in den Kampfen bei Kutusdere, Indzedere, Kars bedeckte er sich mit Ruhm, bei Kars fand er den Heldentod.

Ein Vierteljahrhundert war Rußland im Kampfe mit Schamyl, dem ritterlich tapferen Czeczenenführer. Golewin, Reidhardt, Grabbe, Woronzow mußten nach beschwerlichen, jahrelangen, mit großen Verlusten verbundenen Kämpfen sich immer auf ihre durch Forts geschützte Operationsbasis zurückziehen.

Mit Heldenmuth und Selbstverleugnung sondergleichen stürmte und nahm die russische Infanterie die Aule und Verhaue der Czeczenzen und Lesgier, aber nachdem sie die Position genommen, mußte selbe rasten, um Athem zu schöpfen, während die flinken und zähen Bergbewohner einige tausend Schritte weiter neue Verhaue errichteten. Neuer Angriff — Erstürmung und neue Rast. Dies siegreiche Vorringen wurde so oft wiederholt, bis die Sieger numerisch so geschwächt waren, daß sie den Rückzug antreten mußten, verfolgt von dem Feuer und den Steinlawinen der Bergbewohner.

So zog sich der Kampf jahrelang hin, eine militärische Kapazität nützte sich nach der andern ab, tüchtige Generale fielen, wie Paczek, Wiktorow u. A., das Blut floß in Strömen unter dem Kindzal und die Russen waren nur Herren jenes Stückes Erde, das ihre Sohle deckte, ihr Bajonnet vertheidigte.

Endlich wurde Fürst Bariatynski zum Statthalter im Kaukasus ernannt; er konzentrirte 30 Eskadronen Dragoner, ebenso viel Linien-Kosaken (alle waren nach dem Plane Krukowski's bereits organisirt) und setzte sich an ihrer Spitze in Marsch gegen Schamyl Bey.

Vor jedem Aul, vor jedem Verhaue wurde abgesessen, die Tirailleurs vorgeschickt, endlich gestürmt. War der Verhau genommen, so wurde „aufgesessen", die Fliehenden verfolgt, die Herstellung neuer Verhaue verhindert; auf diese Weise wurde Schamyl Bey gefangen.

Das Land der Czeczenen wurde so siegreich der Kreuz und der Quer durchzogen, und so mußten die kühnen Bergbewohner ihren Nacken unter Rußlands hartes Joch beugen.

Die Dragoner haben den Kaukasus Rußland erobert, und den Beweis geliefert, wie allen Theoretikern zum Trotz diese Waffengattung bei richtiger Verwendung von eminenter Wichtigkeit ist.

(Auszug a. d. O. W.-Z.)

— [Militärische Uebungen im Stromübergang.] Ein interessantes militärisches Schauspiel wurde gegen Ende Oktober bei der am Zusammenfluß der Weichsel und Narew liegenden Festung Nowogeorgiewsk [Modlin] aufgeführt, über welches die russische Militär-Zeitung, die in Petersburg u. d. T. „Russische Invalide" erscheint, ausführlich berichtet. Der General-Adjutant von Totleben kam nach Nowogeorgiewsk, um die dort neu aufgeführten Werke zu besichtigen und die Pontonier-Halbbataillone Nr. 1 und 2, welche im Dorfe Pomiechow unfern der Festung ihre Winterquartiere bezogen hatten, manövriren zu lassen. General Totleben bezeichnete zwei Punkte auf der Narew, wo zwei Brücken, 200 Klafter von einander entfernt, geschlagen werden sollten. Etwa 2½ Werst stromaufwärts wurden zwei Brückenequipagen geschafft, die Pläne der Gegenden aufgenommen, Fluß und Pontons vermessen und letztere stromauf- und abwärts in die Brückenlinie gebracht. Tags darauf erschien General Totleben an Ort und Stelle, und auf gegebenes Kommando schritten die Pontonniere an's Werk. Die erste Abtheilung errichtete in 45 Minuten 3 Brückenböcke und 22 Pontons auf einer Flußbreite von 111 Klaftern; die zweite Abtheilung stellte in 36 Minuten auf einer Breite von 133 Klaftern 9 Brückenböcke und 33 Pontons auf. Die Stromschnelle betrug 3½ Fuß. Daß die erste Abtheilung längere Zeit brauchte, um ihre Aufgabe zu lösen, kam daher, weil beim Aufführen der Fähren auf die Brückenlinie an drei Fähren das Ankertau riß. Am Tage darauf sollte auf der Weichsel eine Brücke geschlagen werden, und zwar in einer Verbindung von Manövern. Man nahm an, daß auf dem linken Ufer der Weichsel auf der Straße von Warschau nach dem Brückenkopf Kazun feindliche Patrouillen erschienen und eine größere feindliche Abtheilung in Anmarsch sei, die wahrscheinlich eine forcirte Rekognoszirung der Weichselufer und des genannten Brückenkopfes ausführen wolle. Um das feindliche Unternehmen zu verhindern, wurde ein Ausfall aus der Festung anbefohlen. Die aus drei Bataillonen Infanterie und vier Feldgeschützen bestehende Ausfallkolonne sollte nach Zurückweisung des Feindes auf dem linken Ufer als Sicherung bei Bewerkstelligung des Ueberganges verbleiben. Die Ausfallkolonne marschirte auf den angewiesenen Uebergangspunkt, und nach einigen Salven auf das linke Ufer begann der Uebergang. Ein Bataillon wurde auf acht Pontons, auf jedem 32 Mann eingeschifft, um auf dem entgegengesetzten Ufer zu landen. Die Ueberfahrt dauerte 13 Minuten. Nachdem das Bataillon gelandet war und die Schützenzüge den Waldsaum besetzt hatten, schritten die Pontonniere sofort an ihre Arbeit. Es wurde über die Weichsel, die dort 229 Klafter breit ist, in einer Stunde und 50 Minuten eine Brücke geschlagen, auf 73 Unterlagen, die aus 17 Brückenböcken, 22 Fähren, von denen jede aus zwei Pontons zusammengefügt war, und 12 besonderen Pontons bestanden. Die Stromschnelle betrug durchschnittlich vier Fuß. Pontons und Fähren wurden stromauf- und abwärts auf die Brückenlinie gebracht. Nachdem die Brücke vollendet war, marschirten die vier Feldgeschütze, zwei Bataillone Infanterie und ein Bataillon Pontonniere über die Brücke, führten den Scheinangriff gegen den supponirten Feind aus, gingen dann über die Brücke zurück, und die Pontonniere brachen sodann dieselbe ab.

Verschiedenes.

S. (Schlachtenstatistisches.) Die „France" stellte s. Z. folgende Schlachtenverluste zusammen, um zu beweisen, daß das Zündnadelgewehr und die andern Vernichtungswerkzeuge die Verluste nicht gesteigert haben. Bei der für Oestreich verhängnißvollen Schlacht im Jahre 1866 waren 400,000 Kämpfer, und es fielen 33,000 Todte und Verwundete, was 8 % der Kombattanten ergibt. Bei Marengo waren 58,000 Streiter, man zählte 13 000 Todte und Verwundete, das sind 25 %. Bei Austerlitz kämpften 170,000 Mann und fielen 23,000; zu Jena 34,000 von 200,000 Engagirten; in Wagram 24 000 von 280,000; in Borodino 80,000 von 250,000; in Leipzig 50,000 von 430,000 Kombattanten.

Das Verhältniß würde sich somit trotz der Zerstörungs-Instrumente derzeit günstiger stellen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Betrachtungen
über den
Subaltern-Offizier
der
Schweizerischen Infanterie.
Ein Wort an die Kameraden von der Infanterie
von einem Basler Offizier.
Vortrag,
gehalten in der Offiziersgesellschaft in Basel.
8. geh. Fr. 1.

Diese interessante Broschüre macht es sich zur Pflicht, an Hand der Erfahrung zu beweisen, wie nothwendig eine allgemein wissenschaftliche und militärische Ausbildung unserer Offiziere ist. Sie zeigt, welches Gewicht in anderen Ländern auf die militärische Erziehung gelegt wird, und welche Mittel bei uns ergriffen werden sollten, um die Offiziere, namentlich die Infanterie-Offiziere, in den Besitz derjenigen Kenntnisse und Eigenschaften zu setzen, welche ihre militärische Stellung erheischt.

Basel. Schweighauserische Verlagsbuchhandlg.
Benno Schwabe.